

# MITTEILUNGEN

für den Freundeskreis der  
Schule Schlaffhorst-Andersen



Hefte 12 (2/85)

Freundeskreis der  
Schule Schlaffhorst-Andersen e.V.  
Sitz Celle

## Inhalt

	Seite
„Liebe Freunde“	1
Bach-Feiern in Washington	2
Neues aus der Schule in Bad Nenndorf	4
Zum Gedenken an Ilse Krüger	7
Chronik der Schule Schlaffhorst-Andersen (Tl. 6)	17
„Die Kinderhäuser“	17
Termine, Stellengesuche	28

## Liebe Freunde der Schule Schlaffhorst-Andersen!

Mein erstes Wort ist ein Dank an die bisherige Herausgeberin, Frau Heidi Noodt, die die „Mitteilungen“ erneut ins Leben gerufen und so vielseitig und anschaulich gestaltet hat. Ich kann nur hoffen, daß es mir gelingen wird, das hohe Niveau, das sie in Zusammenarbeit mit Ihnen, den Schlaffhorst-Lehrern, -Schülern und -Freunden, geschaffen hat, zu halten und so das Vertrauen zu rechtfertigen, das mir durch die Übergabe der Redaktion entgegengebracht wurde. Mit der Fortsetzung der Chronik und der Zusammenstellung der Erinnerungen an Ilse Krüger ist auch das vorliegende Heft weitgehend Frau Noodts Werk, - dafür sei ihr ebenfalls herzlich Dank gesagt!

Frau **Gisela Köpp** verdanken wir einen außergewöhnlichen Beitrag, den Bericht über ihre Veranstaltungen anlässlich des Bach- und Händel-Gedenkjahres.

Herr **Prof. Ocker**, der im November vorigen Jahres in den Vorstand des „Freundeskreises“ gewählt wurde, stellt sich den Freunden, die ihn in der Mitgliederversammlung nicht persönlich kennenlernen konnten, hier vor.

»Claus Ocker, 1923 in Verden/Aller geboren, lebt jetzt in Seedorf im Kreis Segeberg und ist in Hamburg an der Musikhochschule als Professor und immer noch als Sänger tätig. Er hatte 1945 in Hamburg bei Prof. Rees sein Gesangsstudium begonnen, mußte es aber 1951 abbrechen wegen der Spätfolgen eines Lungenschusses, den er 1944 als Soldat in Rußland erlitten hatte. Nach seiner Gesundung konnte er aber doch, zunächst nebenberuflich, in Konzerten singen und wurde 1975 an die Hamburger Musikhochschule berufen. Über Kontakte zu Prof. Dr. W. Pascher an der phoniatischen Abteilung der HNO-Klinik Eppendorf und die Beschäftigung mit den Problemen der Logopäden-Ausbildung und der HNO-Arzt-Ausbildung ergaben sich zwangsläufig erste Kontakte auch zu Schlaffhorstern, deren Berufsverständnis - ganzheitlich, im musischen, medizinischen, menschlichen Sinn - ihn sehr beeindruckten. Durch die Ausbildung der Tochter in Eldingen und Bad Nenndorf, durch die Kontakte zu vielen jungen Schlaffhorstern, die bei ihm in Hamburg hospitierten, und durch manche freundschaftliche Beziehungen zu älteren und jüngeren Schlaffhorst-Lehrern hat sich ein starkes inneres Verhältnis zur Arbeit im Sinne der Schule Schlaffhorst-Andersen entwickelt.

Seine Pläne und Ziele für die Schlaffhorst-Arbeit: Die Qualität der Ausbildung kann gar nicht hoch genug sein. Sie darf sich nicht auf das Pädagogische verlagern. Der musische Bereich im Singen, Sprechen und in der Bewegung, der medizinisch-therapeutische Bereich sowohl im medizinischen wie physiologischen Verständnis muß optimal sein und die Schwierigkeiten in der Frage der Kassenzulassungen und der Zusammenarbeit mit Logopäden und Phoniatern müssen geduldig, aber beharrlich weiterverfolgt werden mit dem Ziel, die völlige Gleichberechtigung zu erreichen.« (Aus Platzgründen mußte die Wiedergabe leider gekürzt werden, d. Red.)

## Johann Sebastian Bach und der Rhythmus

Interessanter Vortrag in der Vereinigten Kirche

WASHINGTON—Der Vortrag über "The Rhythm of Life in J. S. Bach's Music" am 28. April in der Reihe der Bachfeiern zum 300. Jahrestag in der Vereinigten Kirche (früher Concordia Kirche) war ungewöhnlich und hochinteressant, das muß als erstes festgehalten werden: Das einmal ganz andere, Frau Gisela Köpp, in deren Händen auch die Zusammenstellung und Organisation dieser verschiedenartigen Konzert- und Vortragsreihe lag, hat gezeigt, daß man für das Verständnis Bachscher Musik neue Türen aufschließen kann. Es war besonders auffallend, wie die Vortragende ihre Diasbeispiele, die Musikbeispiele am Klavier und das klassische Ballett auf der Bühne zu einem harmonischen Ganzen werden ließ. Barbara Peterson Cackler, die mit ihrem Klavierabend im Februar die Reihe der Bachveranstaltungen in der Vereinigten Kirche eröffnet hatte, spielte die Musikbeispiele zum Vortrag und begleitete Lisa Clohisy von der Christina Heimlich School of International Dance zu ihrem Solotanz.

Der Abend begann mit einem Air von J. S. Bach, das Christina Heimlich eindrucksvoll für zwei Tänzerinnen choreographiert hatte. Die junge Theresia Buchlitz zeigte neben Lisa Clohisy ihre ganze natürliche Begabung zum Tanz. Lisa Clohisy begeisterte später in der von ihr getanzten Invention Nr. 13 von Bach durch solche Leichtigkeit und Anmut, daß man von dem rhythmischen Fluß, auf den die Vortragende hingewiesen hatte, mitgenommen und überzeugt wurde. Nicht jede Musik eignet sich fürs Ballett. Oder: Nicht jeder Komponist kann Musik schreiben, zu der man tanzen kann. Daß das zu Bachs Musik möglich ist, versetzte manchen in Erstaunen.

Die allgemeine Einführung zum Thema warf die Frage auf, was Rhyth-

mus ist und wo dieser Begriff das erste Mal auftauchte. So führten die ersten Dias nach Griechenland, und jeder konnte bereits hier entdecken, daß der Rhythmus auch seine Form hat. Danach wurde ein kurzer Überblick über die musikgeschichtliche Entwicklung des musikalischen Rhythmus von etwa 500 bis 1920 gegeben. Es wurde darauf hingewiesen, daß nicht zu allen Zeiten der Rhythmus durch den Takt geordnet wurde. Die mechanische Akzentuierung wie durch das Metronom und die organische Betonung wie beim Schlagen einer Trommel erzeugen ein jeweils anderes Echo.

An Hand eindrucksvoller Notationen wurde auf die rhythmische Bewegung in der Entwicklung bis zur Notenschrift heute hingewiesen. Die Notenhandschrift Bachs beeindruckte besonders. Vom 16. Jahrhundert an ging das Interesse am Rhythmus mehr und mehr zurück. Die Betonung lag in der Musik auf den melodischen Linien und harmonischen Zusammenklängen, die den Takt mehr in den Vordergrund treten ließen. Die Vortragende betonte, wie stark in den verschiedenen Stimmen der Bachschen Musik auch der Rhythmus sich reich und verschiedenartig jeweils entfaltete. Am Ende seines Lebens brachten aber Bachs Zeitgenossen für diese rhythmische Vielfalt kein Verständnis mehr auf, so daß auch das ein Grund dafür sein kann, daß Bach in Vergessenheit geriet. Das 20. Jahrhundert entdeckte in einem anderen und wieder stärkeren Maße den Rhythmus. Rhythmische Erscheinungen in Liedern und Tänzen anderer Völker wurden entdeckt und verglichen. Ein neues Lebensgefühl brachte auch den Lebensrhythmus ins Bewußtsein der Europäer.

In der Erziehung machte als erster Pestalozzi auf die Bedeutung eines

Zwei sehr erfreuliche Meldungen sind bekannt zu machen:

In unserem Freundeskreis können wir acht **neue Mitglieder** begrüßen: Irma Traut App, Bettina Brüwer, Gisela Franz, Monika Kabas, Brigitte Kittler, Dorothee Müller, Ottilie Stolley und Joachim Walter.

Der **Vorstand des Freundeskreises** hat beschlossen, jedem Mitglied, das an einem Ferienkurs von mindestens sieben Tagen teilnimmt, in dem ausschließlich Schlaffhorst-Andersen-Arbeit durchgeführt wird, einen Zuschuß von 100,— DM zu gewähren.

Zum Heft 11 ist noch nachzutragen, daß alle Fotos von der Abschlußfeier im Januar d. J. von Jutta Schmitz stammen, die nun selbst im Juli ihre Ausbildung abgeschlossen hat und der wir dazu herzlich gratulieren! Auch den anderen neuen Atem-, Stimm- und Sprechlehrerinnen und -lehrern, Edda Boucaud, Konrad Büchsel, Arngard Eberlein, Jakob Ewert, Traudi Krug, Ina Meyer und Karsten Thürnau, gratulieren wir herzlich und wünschen allen Glück, Erfolg und volle Befriedigung in ihrem schönen Beruf.

Das nächste Heft soll möglichst noch vor Weihnachten erscheinen. Dank im voraus für jede Information, jeden Beitrag aus dem Mitglieder-, Lehrer- und Schülerkreis (**Einsendeschluß Ende Oktober**).

Allen Freunden der Schule Schlaffhorst-Andersen beste Grüße,

Ihre *Marianne Berger*

## Bach-Feiern in Washington

### Gisela Köpp schreibt:

„Dieses Jahr haben wir in aller Welt Joh. Seb. Bach gefeiert, und es ist sicher von Interesse, wie eine Schlaffhorst-Andersen-Lehrerin in Washington, D.C. eine ganze Reihe von Veranstaltungen zu Ehren Bachs, dazu eine Bach-Händel-Schütz-Ausstellung, zusammengestellt und durchgeführt hat. So schicke ich Ihnen einmal die gesamte Broschüre, wo allein fast 4000 Exemplare hinausgegangen sind. Mit großer Freude haben wir das Interesse der Menschen beobachten können.“

(Das Programm umfaßte sechs Konzerte: In eins für Klavier, Bläser-Quintett, Orgel, Violino mit Orgel, Glasharmonika, Kammerorchester; außerdem zwei Vorträge, einer von Herrn Dr. Eberhard Köpp über „Joh. Seb. Bach, sein Leben, seine Zeit und seine Wirkung“, der andere von Frau Gisela Köpp, s. nachfolgende Besprechung in der einzigen deutschsprachigen Zeitung Washingtons.)

rhythmischen Erziehungsweges für die Kinder aufmerksam. Neben Dalcroze in seiner rhythmischen Gymnastik war es Clara Schläffhorst, die in ihrer Schule für Atem-, Sprech- und Gesangskunst in den 20er Jahren die "Wiederherstellung des natürlichen Lebensrhythmus" forderte. Sie hatte entdeckt, daß der Atemrhythmus in seinem rhythmischen Ablauf von Einatmung, Ausatmung und Pause in die Musik beim Singen und Spielen einbezogen werden müsse, ohne den Rhythmus der menschlichen Natur zu stören.

Dieses umfassende Thema wurde mit wenigen, aber überzeugenden Beispielen aus der Klavierliteratur von J.S. Bach demonstriert. Man konnte die

Musikbeispiele (Präludien, Fugen, die Goldbergvariationen) und ihren Lebensrhythmus innerhalb des musikalischen Rhythmus im wahrsten Sinne des Wortes erleben, den Lebensrhythmus als Atemrhythmus. Ein neuer Weg zu einer dem Musikstück gemäßen Interpretation tat sich auf. Die Schwerelosigkeit, mit der die Musik dann fließt, die Noten und Pausenfolgen, erklärt am Beispiel einer Blüte oder einer Hand, die sich öffnet und schließt, das wird jedem unvergeßlich bleiben. "Von jetzt an werde ich Bachs Musik mit anderen Ohren hören," wurde anschließend an den Vortrag gesagt. Das war ein wirklicher Beitrag zum Bachjahr. H. B.

## Neues aus der Schule in Bad Nenndorf

Der folgende Bericht soll die Informationslücke schließen, die seit dem 26.2.1985, dem Datum des letzten Überblicks, entstanden ist.

Ich beginne mit der Lehrerentwicklung, da von ihr die Gesamtentwicklung der Schule in entscheidendem Maße abhängt

Frau **Rosemarie Kruse** hat zum großen Bedauern von Schülern, Lehrern und Schulleiter den Plan aufgegeben, ab 1.9.1985 die Studienleitung an der Schule in vollem Umfange zu übernehmen. Den sehr positiven Erfahrungen im pädagogischen Bereich und in der Zusammenarbeit mit allen beteiligten Lehrkräften stehen bedauerlicher Weise persönliche Gründe entgegen, die im Moment eine andere Entscheidung nicht möglich sein ließen.

Herr **Achim Bleck** verläßt die Schule, um eine viele Monate dauernde (vielleicht Jahre?) Weltreise zu unternehmen.

Frau **Dorothee Harder** hat ein Jahr lang Klavierunterricht und Korrepetition erteilt und wird nun andere Aufgabenbereiche in ihrer Heimatstadt Hamburg wahrnehmen.

Herr **Georg Schönwälder** möchte die Chorleitung nicht über das vereinbarte Probejahr hinaus verlängern. Seine Arbeit wird aller Voraussicht nach Frau **Slebenkittel** übernehmen, obwohl damit erhebliche organisatorische Schwierigkeiten verbunden sein werden.

Allen scheidenden Kollegen danke ich an dieser Stelle herzlich für ihre geleistete Mitarbeit und wünsche ihnen alles Gute.

Folgende Lehrer sind jetzt an der Schule tätig:

**ASSL:** Karl-Heinz Baumann, Sybille Gensing-Podschun, Regina Hänisch, Dietlind Jacobi, Käte Maas, Margarethe Saatweber, Brigitte Siebenkittel, Ingeborg Wiebe.

Frau Edda Boucaud und Herr Wolfram Ekkehard Lampe werden im kommenden Semester das Kollegium im Schläffhorst-Andersen-Bereich verstärken. In den übrigen Fächern unterrichten:

**Medizin:** Gundula Fromm

**Psychologie:** Aria Luukkonen-Wistuba

**Rhythmik:** Gabriele Luckey

**Klavier:** Cornelia Rutsch, Heike Lindemann

**Sprachbehindertenpädagogik:** Hildegard Schneider-Haber

Frau Gabriele Dieckmann ist seit April 1985 für das Fach **Pädagogik** zuständig. Ich freue mich, daß sie langfristig die Aufgabe an der Schule übernehmen möchte.

Die vergangene Abschlußprüfung haben folgende Schüler mit teilweise sehr guten Ergebnissen bestanden:

Rita Bodmann, Edda Boucaud, Konrad Büchsei, Ansgard Eberlein, Jakob Ewert, Gertraud Krug, Ina Meyer, Jutta Schmitz und Karsten Thürnau.

Erfreulich ist, daß sieben frischgebackene Atem-, Sprech- und Stimmlehrer bereits eine verbindliche Zusage über ihren nächsten Arbeitsbereich haben.

Die Zwischenprüfung haben erfolgreich abgeschlossen:

Petra Jockusch, Helga Sinn, Ulrike Steinke und Charlotte Wöhrle.

Aus dem Praktikum in das V. Semester kommen:

Dorothee Bühler, Hans Kramer, Gesine Kreth, Katrin Lütten, Gertrud Weigelin und Almut Ziemens.

Im I. Semester werden 14 neue Schüler erwartet. Es ist geplant, bei ausreichender Lehrerversorgung, in dieser Gruppe eine Teilung für die Schläffhorst-Andersen-Fächer vorzunehmen.

Die weiteren Schülerzahlen im folgenden Semester sind:

2. Semester = 5 Schüler, 3. Semester = 10 Schüler, 5. Semester = 6 Schüler, 6. Semester = 7 Schüler, im Praktikum verbleiben 7 Schüler.

Im vergangenen Semester sind erfolgreich zusätzlich Fächer angeboten worden. So haben die III. bis VI. Semester das Fach Therapieanleitung zweistündig erhalten, das III. Semester Methodik-Sprechen und die Schüler des III. bis VI. Semesters jeweils Korrepetition.

Ob diese zusätzlichen Angebote beibehalten werden können, hängt ebenfalls von der Lehrerversorgung ab.

An dieser Stelle möchte ich meine Hinweise aus vergangenen Jahren wiederholen, daß wir auch zum neuen Semester Schläffhorst-Andersen-Lehrer suchen, die Erfahrungen im therapeutischen Bereich und pädagogisches Interesse haben. Ich stehe gern für entsprechende Verhandlungen zur Verfügung.

Zunehmend deutlicher wird ein Interesse in der Bevölkerung an ambulanter Therapie im Hause der Schule deutlich. Falls die Nachfrage entsprechend groß

wird, halte ich die Einstellung eines Schlaffhorst-Andersen-Lehrers nur im Bereich der Therapie für denkbar.

In Zusammenhang mit dem Praktikum (IV. Semester) sind die Kontakte zwischen Atem-, Sprech- und Stimmlehrern und der Schule aktualisiert worden. In nächster Zukunft werden die überarbeiteten Praktikumsbedingungen verschickt werden. Sie können auch zusätzlich von der Schule angefordert werden.

Am 11. Juli 1985 hat sich die Schule dem Ort Bad Nenndorf in Form eines „Tages der Offenen Tür“ vorgestellt. Die Besucher hatten die Möglichkeit, das Haus zu besichtigen, an „Workshops“ eigene Erfahrungen zu sammeln und in Demonstrationstunden Unterricht zu beobachten.

Ein theoretischer Teil (vorgestellt von Frau Margarete Saatweber) erläuterte speziell die Arbeitsweise nach Schlaffhorst-Andersen. Frau Dietlind Jacobi als 1. Vorsitzende der Lehrervereinigung und Frau Dr. Anna Paula Kruse als 1. Vorsitzende des Freundeskreises hatten Gelegenheit, sich und die Arbeit der genannten Vereine vorzustellen. Der Abend wurde beschlossen mit einem sehr umfangreichen Programm, bestehend aus musikalischen, sprecherischen und pianistischen Beiträgen von Schülern, Lehrern und dem Schulchor. Auszüge aus der Presse können in den nächsten Mitteilungen veröffentlicht werden.

Ausgesprochen stimmungsvoll war das diesjährige Abschlußfest. Sicher wird über diese „Arabische Nacht“ noch ein eigener Bericht angefertigt werden.

Die im letzten Heft angesprochene Lehrerfortbildung ist im März 1985 sehr erfolgreich verlaufen. Die Rückmeldungen waren überaus positiv, so daß sich eine entsprechende Veranstaltung voraussichtlich im März 1986 anschließen wird.

Erste Kontakte zur Medizinischen Hochschule Hannover (Prof. Dr. Loebell) lassen eine zukünftige Zusammenarbeit erfreulicher Weise möglich erscheinen.

Zur Zeit läuft der diesjährige Ferienkurs an der Schule. Die „gemischte Mannschaft“, bestehend aus Kursleiterin Sybille Gensing-Podschn, Irmgard Desai-ve-Pfander, Margarethe Glüer, Dorothea Kalk, Margarethe Ottmer und Johanna Wiesike, bereitet den Kursteilnehmern viel Freude. Die (mindestens) drei vertretenen Generationen setzen erfreulich unterschiedliche Akzente in der Arbeit. Ihnen und den neun Hospitanten aus verschiedenen Semestern darf der Erfolg dieses Ferienkurses zugeschrieben werden.

Bad Nenndorf, im Juli 1985

Bessert-Nettelbeck

## Ilse Krüger

## Das Leben im Überblick



- 18.12.1894** in Bonn als jüngstes von 7 Kindern geboren
- ab 1902** Schule und Berufsausbildungen als Kindergärtnerin, Fotografin und Sprachlehrerin für Englisch und Französisch
- ab 1919** Ausbildung bei Schlaffhorst-Andersen in Rotenburg und bald Mitarbeit im Kinderhaus Selbmann
- 1930 - 1932** Leitung des Selbmann'schen Hauses
- 1932** eigenes Kinderhaus im gemieteten „Haus Waldeck“ in Herchen a.d. Sieg
- 1936** Umzug nach Weimar, eigenes Kinderhaus in Oberweimar, Böcklinstraße 2, bald zusätzlicher Tageskindergarten, Enger Kontakt und Austausch mit der Staatl. Frauenschule für sozialpädagogische Berufe, Leitung Wilhelmine Bostedt
- 1951** Schließung des Hauses und
- 1953** Verkauf an die Kirche, behält ein Zimmer und kleine Leibrente
- 1951 - 1963** Atemtherapeutische Arbeit an der 2. Mediz. Klinik des Städt. Krankenhauses Berlin-Buch, Leitung Prof. Dr. Paul Vogler, im Rahmen eines Forschungsauftrages für Atemtherapie; daneben Arbeit an der Privatklinik Prof. Vogler, Berlin, Kurfürstendamm. Mitarbeit an dem Buch „Physiotherapie“ von Prof. Vogler, erschienen 1964 - von ihr stammt das Kapitel „Atemtherapie“ mit zahlreichen Fotos aus ihrer Arbeit mit Patienten, das in der jetzigen Neuauflage weggelassen wurde.
- ab 1961** in Eldingen (durch den „Mauer“-Bau von der DDR abgeschnitten). Mitarbeit in Kursen und weitere Arbeit an der Privatklinik Prof. Vogler
- 1968** eigene Wohnung und später wegen fortschreitender Erblindung Altersheim in Celle bis zum Tode am
- † 13.3.1985

## Zum Gedenken an Ilse Krüger

Wenn ich an Ilse Krüger denke, sehe ich eine kleine untersetzte, später rundliche Frau, mit vorwiegend fröhlichem Gesicht, mit rötlichblondem, später weißem Haar, vor mir.

Ich lernte sie 1929 im Hause von Frau Selbmann, der Schwester von Clara Schlaffhorst, in Rotenburg/Fulda kennen. Sie war wie Frau Selbmann beim Aufbau einer Schulung der Erstklässler nach Gesichtspunkten der Schule für Atmung und Stimmbildung tätig. Später leitete sie in Herchen/Sieg ein Kinderheim in einem ehemaligen Landschulheim einer Bonner Schule. Dort verbrachte meine Frau nach der Geburt unseres ersten Kindes einige erholsame Wochen, an deren Wochenenden ich bei Besuch das Wirken von Ilse Krüger im Kinderheim beobachten konnte. In ihrer ruhigen, bestimmten und freundlichen Art lenkte sie die Kinder.

Wir besuchten Sie auch später in Weimar, wo sie ein Kinderheim mit viel Erfolg gegründet hatte, in das wir später, sogar in Kriegszeit, drei unserer Kinder in Pflege und zur Aufbauarbeit geben konnten. Unsere Kinder denken noch heute an diese Zeit gerne zurück. Bei allen unseren Besuchen gab es bei Ilse Krüger in ihrem heimelig ausgestatteten Zimmer immer einen vorzüglichen Lindenblütentee mit Honig, und natürlich auch angeregte Unterhaltung über die Schule, ihre Methoden und Erfolge.

Besonders nach dem Kriege hat sie in Zusammenarbeit mit Professor Vogler in Berlin-Buch im Krankenhaus die Arbeit der Schule auf breiterer Basis weitergeben können. Eine Verfilmung davon wurde 1959 in einer Vortragsreihe über die Atmung in Bad Friedrichsroda/Thür. vorgeführt. Bei dieser Tagung war auch Ilse Krüger anwesend, und ich fand sie im Hotel in einem Aufenthaltsraum mit Interessanten im Kreise schwingend vor, fröhlich, aber auch mit nach innen gekehrtem Ernst für die Sorgfalt der Arbeit. In ausgezeichnete Sprechweise mit leicht zur Seite geneigtem Kopf und gewinnendem Lächeln konnte sie vieles erklären und aus der Arbeit berichten.

Ilse Krüger hat als eine der ältesten Schüler von Schlaffhorst-Andersen und Selbmann das Lebenswerk der Gründerinnen vorbildlich bewahrt und sinngemäß weiter entwickelt. Sie konnte so sehr vielen Kindern und auch später erwachsenen Kranken helfen.

**Dr. Rudolf Leutiger, 7829 Friedenweiler**

## Erinnerungen an Ilse Krüger

Bevor das Kinderhaus in Weimar erstand, hatte Ilse Krüger, die aus Godesberg stammte, einige Sommer lang ein Haus in Herchen an der Sieg gemietet, in dem sie für längere Zeit, aber immer nur im Sommer, Kinder aufnahm. 1935 durfte ich da meine ersten Erfahrungen sammeln mit dem Unterricht nach Schlaffhorst-Andersen. Haus und Garten waren nicht zu groß und in einer wunderschönen Umgebung, zu Ausflügen mit den Kindern bestens geeignet.

1936 begann das Leben in dem „Kinderhaus“ in Weimar, resp. Oberweimar, also etwas außerhalb der eigentlichen Stadt und somit auch in einer für Kinder leicht erreichbaren schönen Umgebung. So wichtig das Leben in Haus und Garten war, so hatte die Krügerin einen besonderen Sinn für schöne Ausflüge, die mir unvergeßlich sind. Das war dann nicht nur ein großer Tag für diejenigen, die gut laufen konnten. Nein, da war immer noch ein Gefährd dabei, eine Kutsche, ein Bauernwagen, so ländlich wie nur möglich, und so kam jeder mit, auch wenn er nicht gut zu Fuß war. Für die Kinder war das immer ein herrliches Erlebnis. Im Winter wurden Schlitten mit Pferden gemietet, und die großen Kinder durften sich hinten mit Rodelschlitten anhängen. Für Stadtkinder war das ein einmaliges Ereignis.

Der Tag im Heim hatte natürlich seinen bestimmten Rhythmus, der nach Hustedter Muster von der Krügerin gegeben wurde. Sie hatte für die Kinder eine besondere Begabung, konnte mit den schwierigsten fertig werden, ohne sie direkt zu strafen, sondern spürte sich in sie hinein, so daß sie sich verstanden fühlten und nachgaben. Wer in größerer Schar störte, den konnte man getrost zur Krügerin auf ihr Zimmer schicken, dort kam er zur Ruhe und wurde beschäftigt.



Die Krügerin war ein musischer Mensch, wovon auch ihre schönen und oft witzigen Zeichnungen zeugen. Es ging etwas von ihr aus, was auch auf die Kinder positiv wirkte, eine liebevolle Ruhe, aber auch heitere Beweglichkeit, ein Verständnis für das kindliche Lebensgefühl.

Drei Jahre habe ich im „Kinderhaus“ arbeiten können und mich immer wohlgeföhlt in einer Atmosphäre, die vom Wesen der Krügerin geprägt war.

**Johanna Wiesike, 8036 Herrsching,  
Lessingstr. 18**

*In den 30er Jahren*

**Irmgard Kreitz:** „... Sie liebte nicht nur Kinder, sie liebte auch Tiere. Da war zunächst einmal ihre Katze - Taps genannt -, die immer auf ihrer Chaiselongue zu sehen war und einen äußerst zufriedenen Eindruck machte. Sie bewahrte stets ihre Würde. Wenn man ihr mit ermahnenen Worten nahe - wenn sie z.B. tagelang auf Liebespfaden außer Haus gewesen war - stand sie auf und ging zur Tür. Vorwürfen ging sie eben aus dem Wege. Einmal hatte sich ein junges Vögelein in Ilse Krügers Zimmer verirrt. Es blieb mehrere Tage dort und saß oft auf ihrem Kopf, was sie wohlwollend duldete. Einmal hatte sie einen jungen Igel gerettet. Ihm wurde eine Kiste eingerichtet, und die Kinder durften ihn beobachten. Schließlich machten wir uns den Spaß, junge Kätzchen, die mal wieder da waren, zum Igel zu setzen, und ergötzten uns an ihren Sprüngen, wenn sie mit den Stacheln des Igels in Berührung gekommen waren. Für die Nachkommenschaft ihrer Katze hat Ilse Krüger immer gesorgt. Die Kleinen wurden nie ertränkt, sondern an Liebhaber verschenkt.“

Die Liebe zu den Kindern war das Hauptmotiv ihres Lebens. Äußere Dinge interessierten sie nicht so sehr. Ich erinnere mich des Entsetzens ihrer Schwester, Hella Umbeck, die bei einem Besuch in Herchen feststellte, daß ihre Schwester alles Geld, was sie eingenommen hatte, wahllos in einer Schublade verwahrte, von irgendwelcher Buchführung war nicht die Rede. Später aber war Ilse Krüger stolz darauf, selber eine tadellose Buchführung zu machen.“



*Shakespeare-Aufführung in Hustedt, 30er Jahre*

*Links vom: Wera Steiner kniend vor Ilse Krüger. V. r. n. l.: U. v. Kalben, E. Goebel, I. Willmanns, I. v. Harling, I. Kreitz, A. Grauding, J. Köhl, Schmitt, Kinkelin.*

**Gertrude Schümann:** „... Ilse trat nie stark in Erscheinung, aber sie hatte doch alles in Kopf und Hand, sie wußte sehr genau, was sie wollte. Fräulein Andersen hat einmal von ihr gesagt: Ilse Krüger, die hat einen Ministerkopf! Und ich habe es immer wieder erfahren, wie sie durch alle möglichen Schwierigkeiten hindurchkam und einen Ausweg wußte, ja, geradezu mit Schläue irgendeinen Ausweg erfand...“



*Osterkursus 1963, Eldingen; v.l. I. Krüger, A. Schulze, H. Noodt, G. Schümann. Heiterkeit beim Erzählen der Schul-Geschichte.*

## Erinnerungen

Ilse Krüger — welch Ferienglück verbindet sich mit ihrem Namen und ihren Kinderhäusern! Da war vor allem Herchen: das große helle Haus auf dem Berg mit dem weiten Blick ins bergische Land, durch das die Sieg ihren großen Bogen zog. Welch ein Erlebnis für ein Kind, das zwischen Roggen- und Rübenfeldern des Hannoverschen Flachlandes aufwuchs!

Worin lag nun der Zauber, der noch im Rechnen soviel Glück auslöst? Ganz sicher in der Persönlichkeit von Ilse Krüger. Sie gab der Elfjährigen das Gefühl, ganz und gar aufgenommen zu sein, und zugleich ein Bewußtsein großer Freiheit und Selbständigkeit. Ich habe kaum Erinnerungen an Einordnung in Gruppen und Erzieherinnen. Es waren in den wirtschaftlich schwierigen Anfangsjahren 1932 bis 1934 wohl auch nur wenige da.

Aber immer war Ilse Krüger da, beim „Schwingen“ vor dem Frühstück, am Kopfende des langen Eßtisches unter den Tannen, bei den Singstunden in ihrem so schönen, großen Zimmer, das gleich beim Eingang - ganz im Zentrum des Hauses - lag. Ich sehe sie vor mir herwandern in den Bergen, nie dirigierend, manchmal in sich gekehrt. Ohne daß ich je das Gefühl hatte, etwas „beigebracht“ zu bekommen, war ich nach den Ferien eine sichere Pilzkennerin geworden.

Es gab Kutschfahrten und Kahnpartien - und immer endete der Tag mit dem Blick auf das posterähnliche große Bild über dem Bett, das sie mit ihrer künstlerischen Begabung für jedes Kind in herrlich bunten Farben ausgeschnitten hatte. Nach mehreren Aufenthalten 1932 bis 1934 im Herchener „Haus Waldeck“ wurde ich nach der Umsiedlung des Kinderhauses nach Weimar zusammen mit einer in Herchen liebgewonnenen Freundin Liesel Ostern 1937 eingeladen. Durch das besondere Vertrauensverhältnis zu Ilse Krüger erreichte sie in zwei Ferienwochen, daß ich die Oberstufe des Gymnasiums samt Abitur mit Wonne fahren ließ und nach einem von ihr zustande gebrachten langen Gespräch mit Mintja Bostedt mein Berufsweg in die Sozialpädagogik seinen Anfang nahm. Sicher war ich nicht die Einzige, für die sie mit intuitiver Begabung wichtige Weichen im Leben stellte.

Ich arbeitete dann noch einige Monate als Vorpraktikantin in Haus, Küche und Garten und erinnere eine Atmosphäre, die sich deutlich vom Leben in Herchen unterschied. Ilse Krüger konnte sich nach dem im einsamen Herchener Haus ganz auf die Kinder konzentrierten Dasein nun im stadtnahen Oberweimar einen größeren Kreis von Mitarbeitern und Freunden aufbauen. Sie hatte zwei wunderschöne Zimmer hoch oben unterm Dach - und ich erlebte sie dem Kinderbetrieb fern. Der lag nun auch in den Händen einer erfahrenen Jugendleiterin und mehrerer Kindergärtnerinnen. So konnte sich Ilse Krüger der Arbeit an Atmung und Stimme im Haus widmen. Neben den Kindern waren immer einige erwachsene Gäste im Haus, Menschen, die mir wichtig waren und mein Leben weiteten. Da waren vor allem Mintja Bostedt, die große Sozialpädagogin, dann Frau von Dobrogoiski, ein Schwede, eine Südamerikanerin, die begabte Gärtnerin Annemarie Fischer aus Holstein, die den verwilderten riesigen Garten ums Kinderhaus wieder zu großer Schönheit brachte. Es gab Abende auf der Veranda mit Lautenmusik, bei festlichen Anlässen tanzten wir Quadrille, und wir sangen gemeinsam und vor allem einzeln in den Stunden bei den Mitarbeitern. Da waren Frau Wiesike und Irmgard Kreitz, Dorothea Kalk und Elisabeth Göbel. Vor'm Schlafengehen der Kinder aber sammelten wir uns wieder alle um Ilse Krüger und ihr Klavier hoch oben unterm Dach.

**Ilse Hilfers, geb. Krüger, Philosophenweg 11, 2900 Oldenburg**

**Prof. Dr. Med. Herbert Krauss**

**Berlin, 17.7.1959**

**Berlin-Buch, Klinik für Physik.-Diätet. Therapie**

*Seit 1952 verbindet uns eine enge fachliche Zusammenarbeit mit Fräulein Ilse Krüger aus Weimar als maßgeblicher Vertreterin der Atemschule Schlafhorst-Andersen. Wir suchten diese Zusammenarbeit aus der Erkenntnis, daß die Einführung der Atempflege und -therapie in die klinische Medizin eine wesentliche Bereicherung unserer therapeutischen Möglichkeiten bedeuten würde.*

*Da die Berücksichtigung der Atembehandlung bei der Ausbildung an den Schulen für Krankengymnastik bisher zeitlich ungenügend und methodisch unbefriedigend war, galt es, für die Behandlung von klinisch Kranken und Schwerstkranken nach neuen, physiologisch angepaßten Arbeitsformen in der Atembehandlung zu suchen. Hier schien uns die Schule Schlafhorst-Andersen mit ihren Grundkonzeptionen von Atmung, Fehl- und Atempflege die aussichtsreichste Ausgangsbasis für eine Entwicklung klinischer atemtherapeutischer Methoden zu bieten.*

*Die gemeinsame Arbeit mit Fr. Krüger gestaltete sich außerordentlich befriedigend, und es gelang mit ihrer Hilfe, weitgehend die Atembehandlung zu einem festen Bestandteil unseres therapeutischen Standards zu machen. Es wurden methodische Formen weiterentwickelt, wissenschaftliche Belege für die Wirksamkeit der Atemtherapie gesammelt und ein Stamm von Ärzten und Krankengymnastinnen atemtherapeutisch geschult.*

*Atemtherapeutische Behandlungen in Anlehnung an die Schule Schlafhorst-Andersen werden seitdem erfolgreich bei einer Reihe von Erkrankungen der Atemorgane durchgeführt wie bei Bronchialasthma, Emphysem, chronischer Bronchitis, pleuritischen Restzuständen, zahlreichen Erkrankungen der Thorax-Chirurgie wie bei Thoraxdeformierungen unterschiedlicher Genese. Darüber hinaus wurden die großen Möglichkeiten, über eine Korrektur von Fehl- und Atemstörungen regulativ auf den Gesamtkreislauf und auf einzelne Kreislaufprovinzen einzuwirken, praktisch genutzt und wissenschaftlich bearbeitet. Die Atembehandlung bildet seither einen festen Bestandteil unserer Behandlung bei vielen Fällen von Kreislaufdekompensation, Hypertonie im Großen und Kleinen Kreislauf, bei Angina pectoris und hypotonen Regulationsstörungen. Von einigen chirurgischen und gynäkologischen Kliniken wurde die Atempflege in den Behandlungsstandard der Operierten zur Thromboseprophylaxe aufgenommen.*

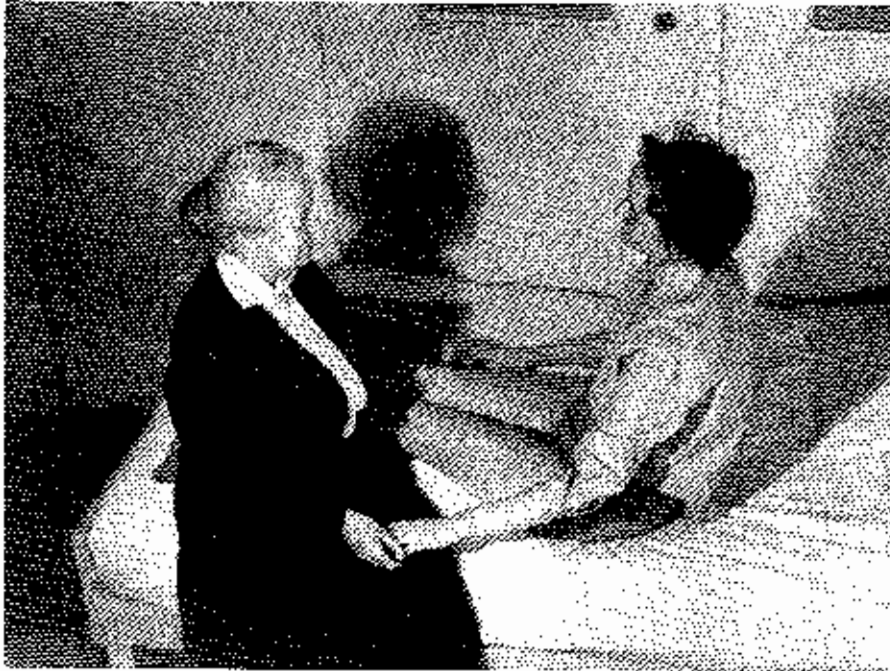
*In die Zusammenarbeit mit Fr. Krüger wurden im Berliner Bereich drei Kliniken und drei poliklinische Behandlungsinstitute für physikalisch-diätetische Therapie, darunter die Universitätsklinik für natürliche Heilweisen, einbezogen.*  
**Krauss**

*Liebes Fräulein Krüger!*

*Eine waschechte Ischias hat mir den letzten Teil meiner Arbeitsplanung verdorben und auch noch einen Teil der Ferien vermiest, mir aber mittelbar ein Erlebnis geschenkt, dessen Bericht ich Ihnen nicht vorenthalten möchte. Neben dem Weg zur Bäder- und Moorbehandlung war das Stilllegen die einzige Beschäftigung, die ich ausüben konnte. In dieser erzwungenen Mußzeit hat sich der Körper an das erinnert, was sich im Laufe der Jahre an Atembereitschaft entwickelt hatte, was aber leider durch Nichtbeachtung wieder völlig verkümmert war. Durch Ihre kurze, aber, wie ich mit großer Freude feststellen konnte, intensive Belehrung sind die schlummernden Kräfte nun aktiv geworden.*

*Kaum liege ich still, dann beginnt „es“ zu atmen, ohne daß ich mich darauf konzentriere oder auch nur daran denke und zwar in voller Breite und Tiefe. Sie können sich sicher vorstellen, wie glücklich ich darüber bin, und ich denke, es wird Sie auch freuen, von diesem Ihrem Erfolg zu hören. Für Sie ist natürlich das beglückende Gefühl des Sich-dem-Atem-Hingebens eine Selbstverständlichkeit, aber ich denke, es mag doch wohl schön zu hören sein, daß Sie wieder eine Seele fürs richtige Atmen gewonnen haben.*

*Mit herzlichem Dank und ebensolchen Grüßen  
Ihr W. Friedrich*



*Arbeit in Berlin*

## Gedenken an Ilse Krüger

Ich bin gebeten worden, das Bild und die Erinnerung von Ilse Krüger noch etwas zu vervollständigen. Ich kann nur ergänzen, was Angehörige der Schule Schlaffhorst-Andersen schon zum Ausdruck gebracht haben.

Ilse Krüger und ich lernten uns bei einem Kursus 1963 in Eldingen kennen. Bei Tisch saß ich einer weißhaarigen, ernsten Dame gegenüber, die verhalten und unzugänglich wirkte. Wir beobachteten uns abwechselnd, und nach kurzer Zeit entwickelte sich eine gegenseitige Sympathie. Im Laufe des Kursus entdeckten wir ähnliche Interessen, und es dauerte nicht lange, bis ein Besuch in Berlin verabredet wurde.

Ilse Krüger war sehr stark von ihrem Elternhaus geprägt. Vom Vater, dem Professor für Römisches Recht in Königsberg - später in Bonn - hatte sie den Verstand und den lebhaften Geist geerbt, von der Mutter die sprühenden Ideen, das soziale Interesse und die Unternehmungslust. Immer wieder erzählte Ilse, daß der Vater nur am Stehpult geschrieben habe, an dem er alle seine Vorträge ausarbeitete, und daß die Mutter große Gesellschaften für die Kollegen des Vaters und die Studenten vorbereitete und mit Hingabe Feste gestaltete.

Mit besonderer Liebe hing Ilse an ihrem jüngsten Bruder Wolfgang, mit dem sie schönste Spiele ausdachte. Nicht enden wollende Geschichten wurden im Apfelbaum erzählt. Auch als der geliebte Bruder schon als Kind starb, riß die innere Verbindung zu ihm nie ab.

Ilse Krüger hat verschiedenste Ausbildungen gemacht. Kindergärtnerin wurde sie im Seminar der damals sehr verehrten und geschätzten Helene Klostermann in Bonn. Eine photographische Ausbildung folgte. Sie machte ein Examen als Sprachlehrerin für Englisch und Französisch und schließlich als Sprech- und Stimmerzieherin in der Schule Schlaffhorst-Andersen. Ihre Ausbildung bei den Damen Schlaffhorst-Andersen kreiste immer in ihren Gedanken, belebte die Gespräche und begleitete sie bis zum Ende ihres Lebens. Die Trennung von Eldingen war für sie fast unüberwindbar.



*Mit Frau v. Priem in Berlin*

Ihre zahlreichen Arbeitsstellen kann ich nicht genau aufzählen. Sie berichtete besonders viel von Weimar. In allen Arbeitsbereichen werden ihre Zuwendung zum Menschen, besonders zum Kind aufgefallen sein, ihre rege Geistigkeit, ihr köstlicher Humor und ihr unermüdlicher Einsatz.

In den letzten 20 Jahren unserer Freundschaft konnte ich ihre nicht enden wollende Hingabe an viele, alte, kranke Menschen beobachten, denen sie durch die Atmung und durch ihre heilenden Hände half.

Von 1965 - bis 75 etwa - war sie oft in Berlin bei uns zu Gast. In dieser Zeit galt ihre Sorge ganz den beiden Ärzten: Prof. Vogler und Frau Dr. Stabs. In der freien Zeit machten wir herrliche Wanderungen durch den Glienicker Park, den sie innig liebte, zur Pfaueninsel, auf der die Pfauen unermüdlich gefüttert wurden, und zu den benachbarten Seen der Krümmen Lanke und dem Schlachtensee. Unterwegs wurde immer gesungen, Gedichte wurden aufgesagt und herrliche Frühstückspausen wurden - auf alten Baumstämmen sitzend - gemacht.

Als sie schon über 80 Jahre alt war, konnte ich ihr noch neue, ihr unbekannte Kanons beibringen. In Celle war sie glücklich, wenn ich mit ihren Urgroßnichten und -nichten Theater spielte und Gesellschaftsspiele machte.

Bei meinem letzten Besuch im Johanniterheim saßen wir mit einigen Heimbewohnern zusammen. Da machte ich einen Spielversuch und fragte sie das ganze Alphabet von A-Z durch, ob ihr Reime mit den einzelnen Buchstaben einfielen. „Abraham a Santa Clara“ begann sie und schnurrte bis zum Z alle passenden Reime durch. Die staunenden Zuhörer verfolgten dieses Schauspiel mit wachsendem Engagement. Ein unvergeßliches Erlebnis für uns alle.

Ergreifend war auch ihre Liebe zu den Tieren. Die Aller-Schwäne in Celle bekamen jeweils ihren Namen. Sie kamen auf Anruf zu ihr, sie hielt Zwiesprache mit ihnen und fütterte sie liebevoll.

Auch noch während ihrer Erblindung stolperte sie das Elbufer bei Lauenburg hinab zum Fluß. Auf ein kurzes Anrufen hin steuerte die ganze Schwanenschar aus der Ferne zu ihr und ließ sich versorgen.

**Ein besonderer Mensch! Sie fehlt mir sehr!**

Pfingsten 1985, Eugenie von Priem, 1000 Berlin 37, Fürstenstr. 24

Aus einem Brief von Clara Schläffhorst an Ilse Krüger, 1920 (!)

*„... Das ahnte ich nie, daß mein ganzes vollendetes Kunstideal zu seiner Verwirklichung so das Herz brauchte! Sie waren die Erste, bei der es mir zu dämmern anfang, wozu das Herz fähig war. Sie sangen mit Ihrem Herzblut, aber natürlich, ohne auch nur - den Laien wenigstens - die geringste Offenbarung zu bringen. Mir genügte es aber, um den ersten bewußten Anstoß für weiteres Forschen nach dieser Richtung zu geben. Und so hat sich, seit der Zeit, da Sie in meinen Gesichts-, Gehör-, Gefühls-Kreis traten, eine Richtung angebahnt, die die herrlichsten Früchte gezeitigt hat und noch zeitigen wird ...“*

## Chronik der Schule Schläffhorst-Andersen „Die Kinderhäuser“

Nach dem Umzug von Clara Schläffhorst und Hedwig Andersen von Berlin nach Rotenburg an der Fulda muß sehr bald der Gedanke aufgekommen sein, daß es besser sei, für die Aufnahme von Erwachsenen und Kindern getrennte Häuser zu haben. Marie Selbmann-Schläffhorst kaufte in der Nähe der „Rotenburger Schule“ ein eigenes Haus, u.a. mit Hilfe von Prof. Krüger, Ilse Krügers Vater, so daß der Tochter ein Viertel des Hauses gehörte.

Wohl ab 1920 begann die Kinderarbeit unter der Leitung von Marie Selbmann und unter Mitarbeit von Ilse Krüger (s. „Mitteilungen“ Heft 6/1883, „Marie Selbmann“). Rund 10 Kinder waren meist da, in den Schulferien 12 bis 15. Der Tagesrhythmus wurde dem des „Erwachsenen-Hauses“ weitgehend angeglichen.

Ende der zwanziger Jahre „platzte man aus allen Nähten“ (I. Krüger), so daß ein Anbau nötig wurde. 1930 bis 1932 ging Marie Selbmann nach Berlin-Spandau, um im Johanniter-Stift mit Erwachsenen zu arbeiten. Ilse Krüger leitete „Haus Selbmann“ in dieser Zeit selbständig und arbeitete zusammen mit Alma Rodewald und Lili Hermes als Aushilfe.

1932 kehrte Frau Selbmann nach Rotenburg zurück. Ein kleines Schulhaus wurde neben den bisherigen Besitz gebaut, aus dem 1933 eine private Mittelschule wurde, die erst 1938 durch staatliche Verfügung der Nazis geschlossen wurde (wie alle privaten Schulen). Schulleiter war Herr Dr. Walther Warneck, einer der Lehrer Fritz Enkemann, verheiratet mit Alma Rodewald.

Frau Selbmann schrieb in Heft 2 (April 1933) der „Mitteilungen“ unter der Überschrift „Haus Selbmann“: „... Jetzt habe ich nach schwerem Kampf die Genehmigung der Regierung erhalten, ab Ostern 1933 hier in Rotenburg Fulda eine Privat-Mittelschule zu gründen, bei der in verschiedenen Unterrichtsfächern nach Möglichkeit die Grundsätze der Schule Schläffhorst-Andersen zugrunde gelegt werden sollen.“

Die Schule wird nach dem Lehrplan einer Mittelschule für Knaben und Mädchen von Herrn Dr. Walther Warneck geleitet werden. Sie beginnt mit Sexta und führt bis zum Abschluß der Mittelschulreife (Obersekunda). Sie soll außer der in allen Mittelschulen üblichen geistigen Ausbildung auch die in jedem Kinde liegenden Anlagen zur praktischen Tätigkeit wecken und entwickeln und erstrebt so eine harmonische Bildung des ganzen Menschen, der nach der Schule noch genügend Jugendjahre zur Verfügung hat, sich einer besonderen Berufsausbildung hinzugeben ...

Die Neue Privat-Mittelschule wird mit einem Internat verbunden sein, in welchem den auswärtigen Schülern neben einer liebevollen Pflege eine Erziehung

zuteil werden soll, die sowohl der Natur als auch dem Menschen im Kinde durch die Arbeit an Atmung und Stimme gerecht zu werden hofft ..."

Aus „Bericht zu Beginn der großen Ferien 1933“ („Mitteilungen“ Heft 3 (Nov. 1933) von **Walther Wameck**: „Nach Ablauf der ersten zwei Schulmonate, die durch die großen Ferien zu einem entsprechenden Abschluß gelangten, läßt sich ein kleiner Überblick über die bisher gewonnenen Erfahrungen halten. Die Schule wurde mit 13 Schülern begonnen: 9 Sextaner, 3 Quintaner, 1 Tertianer (5 Mädchen, 8 Jungen). In der Zwischenzeit kam noch ein Junge hinzu und zwar für die oberste der drei Klassen, die wir aber besser nur als Quarta führen - den notwendigen Anforderungen gemäß ...

Da wir keine besondere Methode im Betreiben der Wissenschaftsfächer verfolgen, ist hier nichts Wesentliches zu berichten - als nur das, daß der geistige Stand der Kinder dem einer Normalschule durchaus entsprechen dürfte: es sind gute, mittlere und schwache Schüler im üblichen Verhältnis vereint ...

Das Zusammentreffen neuer eigener Versuchswege mit der immer wieder notwendig geförderten Herausstellung der individuellen Wesensart ergab im Anfang manchmal schier unüberwindliche Lagen - mehr inneres wie äußeres Chaos, das nur bewältigt werden konnte durch unentwegten und ungeschminkten Austausch der täglich gewonnenen Erfahrungen unter den Lehrern, also durch innere Geschlossenheit der Lehrerschaft, nicht durch äußere Befehlsgewalt; der Erfolg war dann schließlich ein immer öfter erreichtes Stillewerden und Mitschwingen der Kinder aus ihnen selbst heraus ...

So haben die beiden ersten Monate, die außerdem durch die mancherlei Unterbrechungen an Ferien, Vorführungen usw., die die nationale Erhebung mit sich brachte, nicht gerade einheitlich genannt werden konnten, doch genügt, um die erstrebte Schulgemeinschaft zu bringen, was nicht nur im Gesamtunterricht, sondern vor allem auch in den für die Arbeit an Atmung und Stimme wesentlichsten Stunden des Singens, Turnens, Sprechens und Schreibens deutlich in Erscheinung tritt - und zwar im Auftreten der Gesamtheit wie am Aussehen und Gebaren der einzelnen Kinder - oft in überraschender Weise ... Man kann sagen, daß die Schule bereits heute eine frohe Lebensgemeinschaft ist ..."

Ostern 1934 erhöhte sich die Schülerzahl bereits auf 34, 16 Mädchen und 18 Jungen, auf 4 Klassen verteilt.

Das „Kinderhaus der Schule Schlaffhorst-Andersen“ wurde von 1932 an unter der Leitung von Ilse Krüger nach Herchen an der Sieg verlegt in eine Zweigabteilung des Godesberger evg. Pädagogiums, „Haus Waldeck“. „Mitteilungen“ Heft 1 (Dez. 1932), **Ilse Krüger**: „Ostern 1932 siedelte das Kinderhaus nach 12jährigem Bestehen in Rotenburg (Fulda) nach Herchen (Sieg) um. Die Rückkehr von Frau M. Selbmann-Schlaffhorst war die Veranlassung. Bis Ostern 1930 stand das Haus unter ihrer Leitung, und ich führte es als ihre 10jährige Mitarbeiterin von da ab selbständig weiter. Nun erwies es sich für die beiderseitigen Zwecke als zu klein. Ein schneller Entschluß war nötig, um keine Stockung der Arbeit eintreten zu lassen ...



Haus Waldeck liegt nebelfrei auf der Höhe am Nordhang des Westerwaldes und ist gegen Nordosten geschützt. Es hat den ganzen Tag Sonne, aber niemals drückende Hitze ... Wald und Wiesen schließen sich unmittelbar ans Haus an und geben den Kindern eine köstliche, gefahrlose Spielfreiheit. Das Dorf Herchen selbst liegt im Tal, hat keine Industrie, dafür aber als Luftkurort einen guten Namen. Alle, die uns in diesem Jahre besuchten, haben seinen besonderen Reiz empfunden. Es ist Bahnstation an der Strecke Köln-Siersburg-Gießen ...

Zum Schluß möchte ich noch ein paar Worte über die Arbeit selbst anfügen. Für alle, die sich näher mit ihr beschäftigen, bedarf es keines Hinweises, welche wesentlichen erzieherischen Einfluß sie hat, allein schon durch die ihr innewohnende ordnende Kraft. Die Kräftigung des vitalen Lebens im Kinde geht hier Hand in Hand mit der Bildung seiner geistigen Fähigkeiten, setzt sie aber nicht in feindlichen Gegensatz, der die oft beklagte Zwiespaltigkeit in der Entwicklung zur Folge hat.

Unsere Kinderschar setzte sich ganz verschieden zusammen. Von 3 Jahren aufwärts war so ziemlich jedes Alter vertreten und durchgehend auch mehrere erwachsene „Schüler“ und Erholungsgäste. Größten Teils waren es gesunde Kinder, die sich neue Kräfte holen sollten, mitunter lagen jedoch ernstere Entwicklungsstörungen vor, die sehr intensive Arbeit forderten. Aber das „Anderswerden“ war gerade in diesen Fällen beglückend zu beobachten ..."

l. Krüger in Heft 3 (1933): „... Die Zahl ist durchschnittlich auf 12 beschränkt, um den familienhaften Charakter zu wahren, auch verträgt sich ein großer Betrieb nicht mit der mühevollen Einzelarbeit, die an jedem Kind zu leisten ist. Wir nehmen Kinder vom 3. Lebensjahr an auf für kürzere und längere Zeitdauer. Daneben haben wir auch durchgehend einige erwachsene Gäste, denn die Erziehungsarbeit am Kinde ist nur ein kleiner, wenn auch recht wesentlicher Teilabschnitt des Gesamten ..."

I. Krüger in Heft 7 (Okt. 1935): „... Herchen geht mit diesem Jahr zu Ende. Die Feststellung ist nicht ohne Wehmut. Wir haben den lieblichen Fleck Erde sehr in unser Herz geschlossen, und die vier Jahre, wo er uns Heimat war, sind reich an dankbarer Erinnerung. Aber für die Weiterentwicklung bietet seine absolute Ländlichkeit zu wenig Möglichkeiten, es hat uns von Anfang an nur ein Provisorium bedeuten können. Die Dorfschule kam für unsere Kinder nicht in Frage, für die jungen Mädchen fehlten ebenso die beruflichen Weiterbildungen, und nicht zuletzt sprach der Wunsch mit, der Arbeit auf eigenem Grund und Boden eine dauernde Stätte bereiten zu dürfen.

Wie sich die Entscheidung ohne eigenes Zutun überraschend fügte, Schwierigkeiten sich lösten, die erst unüberwindlich schienen und hilfsbereite Freundschaft sich dahinter stellte, das kann im Einzelnen hier nicht ausgeführt werden, doch hat das Zusammenwirken aller dieser Faktoren den nicht leichten Entschluß bestimmt und läßt uns vertrauen, daß die noch bestehenden erheblichen Lasten zu überwinden sein werden.

Unser neues Haus liegt wieder auf der Höhe, oberhalb Weimars, nicht weit von Belvedere. Unsere Kinder finden, was Wald und Wiesen anbelangt, die gleichen schönen Bedingungen vor wie in Herchen. Uns freut besonders der drei Morgen große Garten mit seinem Gemüse- und Obstland ...“

Der Vater von Ilse Lowes half bei der Finanzierung und schickte die Kinder seiner Fabrik-Arbeiter regelmäßig zur Erholung nach Weimar. Dadurch wurden die Abzahlungen des Darlehens, das er gegeben hatte, weitgehend gedeckt. Ein Tageskindergarten für Kleinstkinder wurde bald angeschlossen. 1939 schreibt Ilse Krüger in Heft 11 der „Mitteilungen“ (1939): „... Unser kleiner Kindergarten ist sehr angewachsen und kann immer mehr als Versuchsfeld angesehen werden, wie die Arbeit an solche Kleinkindergruppen in Spiel und Bewegung herangebracht werden kann. Es hat noch jedem „Hustedter“, der bei uns praktizierte, besondere Freude gemacht, an diesem kleinen Gekrabbel zu lernen, das soviel ursprüngliches und unmittelbares Leben mitbringt ...“ Beim Einmarsch der Russen hielt das Schild „Kindergarten“ die Soldaten von Übergriffen ab.



*Kindertaus Weimar,  
Gartenseite*

In Weimar konnte die in Herchen bereits begonnene Zusammenarbeit mit pädagogischen Ausbildungsstätten intensiviert werden. Wilhelmine (Mintje) Bostedt, Jugendleiterin, starke Persönlichkeit und begnadete Pädagogin, hatte auf einer Durchreise durch Rotenburg die Arbeit von Schlaffhorst-Andersen kennen- und schätzengelernet und spontanen Kontakt zu Ilse Krüger gefunden. In der Zeit von Herchen leitete sie das Kindergärtnerinnen-Seminar in Bremen, jetzt kam zufällig auch sie nach Weimar und übernahm die Leitung der dortigen Staatlichen Frauenschule für sozialpädagogische Berufe. Es begann ein intensiver Austausch: Pädagogen und Praktikanten des Seminars arbeiteten mit im „Krüger-Haus“, Ilse Krüger und helfende Schlaffhorst-Andersen-Lehrer unterrichteten am Seminar. Johanna Wiesike in Heft 9 (März 1937) der „Mitteilungen“: „... Zu unserer Seminararbeit möchte ich nur noch bemerken, daß es wohl eine ausgesprochen glückliche Fügung war, die uns gerade mit diesem Seminar in Verbindung brachte. Es wird nicht immer leicht sein, unsere Arbeit in eine andere Berufsausbildung einzubauen, vor allem, wenn diese nichts Anderes ins Auge faßt als den künftigen wohlbelehren Berufsmenschen. Bei diesem, unter Leitung von Fräulein Bostedt stehenden Seminar für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen in Weimar, muß man aber als Wesentliches hervorheben, daß es allein schon durch sein Internatsleben eine so vielseitige Erfassung der jungen Mädchen anstrebt, daß ihre allgemeine menschliche Entwicklung mindestens ebenso wichtig ist wie die rein berufliche Ausbildung. Sie begreifen sehr bald, daß sie nicht nur für ein Examen lernen, sondern daß alles Gelernte nur Wert hat, wenn es sich in ihrem täglichen Leben umsetzt. Von solcher Grundlage aus sind die Schülerinnen dieses Seminars ganz besonders aufgeschlossen für unsere Arbeit und kommen trotz der unzureichenden Zeit, die uns für jeden Einzelnen bleibt, zu Erfahrungen, die schon heute wesentlich für sie sind. Ihr Seminarleben beruht auf einer Gemeinschaft, die über das verbindende Berufsinteresse weit hinausgeht und somit Kräfte in ihnen formt, die ein starkes Verantwortungsgefühl für ihr Wesen und Werk wecken.“

„Auszug aus der Ausarbeitung einer Schülerin der Oberstufe des Seminars für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen in Weimar“ (Heft 9/37): „Im Sommer 1936 arbeitete ich in dem „Pädagogischen Landheim für Kinder und Jugendliche“ in Oberweimar, das seine Arbeit auf den Ideen der Schule Schlaffhorst-Andersen aufbaut ...

Ich arbeitete im Heim von Anfang Juli bis Ende September. Nun stellten sich im Sommer zwei verschiedene Zeiten im Leben des Heims heraus. Einmal waren es die Ferienmonate, in der die Zahl der Kinder zwischen 30 und 35 schwankte, und die „Normalzeit“, in der 10 bis 15 Kinder da waren ... Ein Teil der Kinder kommt von einem großen Werk am Harz, das regelmäßig alle vier Wochen 4 bis 6 Kinder von seinen Arbeitern, Angestellten und Beamten schickt. Ebenso schickt Prof. Haensch vom Forschungsinstitut für Konstitutionstherapie besonders geeignete Fälle. Grundsätzlich nimmt das Heim keine anormalen Kinder auf.

So verschieden die Gründe sein können, aus welchen die Kinder kommen, so unterschiedlich ist die Lage ihres Aufenthaltes im Heim. In den Ferienmonaten waren die Kinder 4 bis 6 Wochen da. Doch es gibt welche, die ein Vierteljahr



In Weimar, links Ilse Krüger

bleiben oder ein halbes, und einzelne sind mehrere Jahre hier. Auch das Alter der Kinder ist sehr unterschiedlich. Möglichkeiten der Aufnahme bestehen von 3 bis 17 Jahren. Die meisten Kinder stehen zwischen 6 und 14 Jahren ...

Wie sind nun die Kinder selbst innerhalb dieses Betriebes aufgeteilt? Von 14 Jahren an sind sie durchweg selbständig, bis auf Einordnung in den allgemeinen Tageslauf, so weit sie es selbst vertragen können. Im Sommer unterscheiden wir 4 Gruppen: die Kleinsten von 3 bis 6 Jahren, die Mädchen bis zum 12. Jahr und die größeren Mädchen gehörten jeweils zusammen. Die Jungen bildeten zwei in sich sehr bewegliche Gruppen. Sind außerhalb der Ferien nur 10 bis 15 Kinder da, so bilden diese nur ein oder zwei Gruppen. Für die Betreuung der Kinder waren wir im Sommer 4 Erwachsene: ein Lehrer für die Jungen, drei Schülerinnen des Seminars für die übrigen. Daneben war außer der Leiterin noch eine Jugendleiterin für die Gesamtbetreuung da. Außer den „Berufserziehern“ waren in der Hauptzeit 3 Kräfte aus der Schule Schlaffhorst-Andersen im Heim, um den Kindern die nötigen Stunden zu geben.

Ab und zu sind auch Erwachsene zur Erholung da. Sie gehören zwar zur Gemeinschaft des Hauses, haben Unterricht, mit den Kindern aber kommen sie wenig in Berührung.

Der Tag im Heim beginnt für die Kinder früh um einhalb acht Uhr. Nach dem Waschen und Anziehen (Schuheputzen) sind die Kinder bis zum gemeinsamen Frühstück im Garten. Dort wird mit jedem Kind einzeln an der Atmung gearbeitet. Im Laufe des Vormittags hat jedes Kind seine „Stunden“ (Sprechen, Singen, Klavierspielen, in manchen Fällen auch Schulunterricht). An zwei Vormittagen

in der Woche ist „rhythmische Stunde“, für Groß und Klein. Unter Rhythmus versteht man in diesem Fall die an den Atemrhythmus angeschlossene körperliche Bewegung. Im übrigen werden die Kinder mit Bastel- und Holzarbeiten beschäftigt, sie spielen oder helfen in Haus, Küche und Garten. Vor dem Essen werden die Kinder zur Sammlung und Ruhe zusammengeholt. Sie liegen nach Möglichkeit im Freien, und es wird vorgelesen. Nach dem Essen ist Mittagsruhe. Während die Kleineren durchweg schlafen, dürfen die größeren Kinder nach einer Weile völliger Ruhe etwas aus der reichhaltigen Jugendbibliothek des Hauses lesen, damit ihnen die Ruhezeit erleichtert wird. Nach dem Vesperbrot wird meistens etwas Gemeinsames unternommen. Bei schönem Wetter gingen wir immer ins Freie, entweder zum Spielen in die nähere Umgebung, oder ein größerer Marsch führte uns weiter weg. Nach dem Abendessen um halb sieben war noch ein freiwilliges Zusammenfinden im Zimmer der Leiterin zum Singen. Danach ging es für die Kinder gleich zu Bett, die größeren durften noch etwas länger aufbleiben ...

Das ganze Leben spielt sich so weit wie möglich im Freien ab. Die ausgiebige Ruhe, die das Kind jeden Tag erfährt, ist wichtig. Durch die vielen Erwachsenen ist es möglich, jedes Kind zu beobachten und zu überwachen.

In der Ernährung werden Obst, Salate und Gemüse (letztere oft roh zubereitet) reichlich gegeben. Fleisch gibt es nur selten. Morgens und mittags wird als erstes frisches Obst gegessen. Dann folgt erst das eigentliche Frühstück, bestehend aus einer Steinmetz-Mehlsuppe mit Milch und gestrichenen Broten (Butter, Marmelade, Honig). Im Sommer ist auch saure Milch sehr beliebt. Mittags gibt es nach dem Obst das Hauptgericht und dann einen Nachtisch. Am Abend kommt irgendein leichtes, warmes oder kaltes Gericht auf den Tisch, hinterher gibt es Brote und mitunter Tee (Apfel-, Rhabarber-, Hagebutten- oder Pfefferminztee)..

Beim Essen saßen die Kinder nicht gruppenweise beisammen, sondern bunt durcheinander. Jeden Tag war die Tischordnung anders. Es war eine gemeinsame Tafel aller Erwachsenen und Kinder. Große kamen neben Kleine, Jungen neben Mädels, und durch die verhältnismäßig hohe Zahl der Erwachsenen wurden die Kinder ohne viel Reden von selbst in ihre Grenzen gewiesen. Es herrschte bei den Mahlzeiten wirklich ein befreiender, fröhlicher Ton.

Die Beziehungen der Kinder zum Haus wurden besonders durch ihre Hilfeleistungen bei der täglichen Arbeit gefördert. Die Mädchen helfen beim Abtrocknen, Gemüseputzen, Beerenpflücken, die Jungen machen Gartenarbeit, sie verbrennen das angesammelte Papier, schichten Kohlen auf, helfen Kartoffeln auslesen. Es gibt da erst manchen Widerstand zu überwinden. Einzelne Kinder erklären, daß ihre Eltern nicht dafür bezahlen, daß sie hier arbeiten müßten, sie wären zur Erholung da. Demgegenüber wird immer wieder betont, daß wir eine große Hausgemeinschaft sind, innerhalb derer einer dem andern helfen muß, wo es gerade not tut...

Es war alles so ohne Aufwand, so selbstverständlich und friedlich. Diese Atmosphäre im Heim zu schaffen, scheint mir direkt eine Aufgabe, es ist dann wie „zu Hause“. Durch verschiedene gemeinsame Unternehmungen wurde Abwechslung in den Tagesplan gebracht. Dreimal waren wir im Sommer auf

ganztägigen Ausflügen unterwegs. Zur Beförderung der „Fußschwachen“ fuhr immer eine gemütliche alte Pferdewagen mit. Zum Heim gehörte ferner eine kleine Schäferhütte, die gar nicht weit weg liegt, daneben stand noch ein alter Herd mit eingebautem Kessel, den wir prächtig zum Kochen verwenden konnten. Für die Kinder war es ein herrlicher Platz zum Tummeln. Teich, Bach, Quelle und Wiesen umgaben ihn. Dorthin zogen wir im Sommer öfters an Nachmittagen, Koch- und Eßgeschirr, alles schleppten wir auf dem Botterwagen mit. Eine Gruppe sorgte dann immer für das Abendessen, entweder die Jungens oder die Mädchen. Die Jungens taten es leidenschaftlich gern. Mit einbrechender Dämmerung machten wir uns meist erst auf den Heimweg. Diese Unternehmungen ließen das Zusammengehörigkeitsgefühl sehr wachsen...

Festtage - ich erlebte hauptsächlich Geburtstage - wurden immer gemeinsam vorbereitet und gestaltet. Das abendliche Singen war auch ein starkes Bindeglied und ein Moment der Sammlung, in dem der Tag ausklang...

Die familienhafte Gestaltung des Heims wurde auch durch seine Einrichtung unterstützt. All seine Räume strahlen eine wohnliche Wärme aus und tragen den Bedürfnissen der Kinder nach Gemeinsamkeit und Sonderleben Rechnung.“

Besonders in den Schulferien, aber auch sonst haben viele bei Schlaffhorst und Andersen ausgebildete Lehrer Ilse Krüger in ihren Kinderhäusern bei der Atem- und Stimmarbeit an den Kindern unterstützt, so u.a. Lili Hermes, Dora Kalk, Gertrude Schumann, Irmgard Kreitz, Hanna Siem, Baron Schenck, Gräfin Dürckheim, Elisabeth Goebel.



Abendsingen in Weimar

**Irmgard Kreitz:** „Jemand hat einmal von ihr gesagt (von I. Krüger), daß sie eine glückliche Hand für Kinder gehabt habe. Das kann ich nur bestätigen. Sie hatte die Gabe, Kindern eine glückliche Atmosphäre zu schaffen. Ich war immer wieder fasziniert, wie es ihr gelang, die Herzen der Kinder aus Verkrampfungen oder Bitternissen (wir hatten oft welche aus schwierigen häuslichen Verhältnissen) zu lösen und sie fröhlich zu machen. Selten litten sie an Heimweh. Im Gegenteil. Es gab oft Tränen beim Abschied.

Der wohldurchdachte Tagesplan verlief programmäßig, meist ohne Schwierigkeit. Daneben gab es viele Wanderungen und Ausflüge. Aber jeden Abend versammelte Ilse Krüger die Kinder in ihrem Zimmer um ihr Klavier. Kein Tag verging ohne abendliches Singen als ruhiger und besinnlicher Ausklang des Tages.

Waren die Kinder alle glücklich zu Bett gebracht, versammelten wir Mitarbeiter uns in Ilse Krügers gemütlichem Wohnzimmer. Dann ließen wir die Ereignisse des Tages meist in humorvoller Weise wieder aufleben. Das war stets sehr vergnüglich. Ilse Krügers feiner Humor vergoldete gewissermaßen die kleinsten Geschehnisse...

Ilse Krüger liebte Kutschfahrten. Mindestens einmal im Sommer wurde eine Kutsche bestellt, sehr zur Freude der Kinder, die abwechselnd mitfahren durften. Als später die große Pianistin Elly Ney zum Besuch ihrer Nichte nach Weimar ins Kinderhaus kam, holte Ilse Krüger sie am Bahnhof in Weimar ab und kutscherte mit ihr durch die Stadt bis zu unserem Haus in Oberweimar.“



Kutschfahrten

**Gertrude Schümann:** „Es waren in den Sommerferien viele Kinder da, manchmal bis über 30, Frau Selbmann hatte höchstens 8 bis 12. Und auch Ilse Krüger hatte nicht viel mehr, wenn keine Ferien waren.“

Von wo kamen die Kinder und wie lange blieben sie? Meist waren es Kinder von Eltern, die die Arbeit schon bei Schlaffhorst und Andersen kennengelernt hatten, selten kranke Kinder, aber die Eltern wollten einfach, daß sie auch mit dieser Atemarbeit in Berührung kamen, ihre Stimme bildeten, ihr Zwerchfell stärkten, einfach in dieser Weise erzogen worden.

Es lief so ab, wie es auch für die Erwachsenen in Rotenburg und später in Hustedt ablief: morgens wurde geschwungen, und dann gab es erst Frühstück. Und danach bekamen die Kinder dann ihre Stunden. Wenn keine Ferien waren und die Kinder länger da waren, dann gingen sie in die Schule. Dann gab es auch Bewegungsstunden, und Ilse hatte eigentlich immer irgend etwas, womit sie den Kindern Freude machte. Entweder gab es schöne Spiele, es wurden auch mal Theaterstücke aufgeführt. Was besonders beliebt war, das waren Spazierfahrten mit Pferden. Es war eine Atmosphäre im Haus, die den Kindern sehr wohl tat...

Sie verstand es wunderschön, den Kindern Feste zu gestalten. Ich erinnere vor allem an die Advents-Sonntage. Dann kam ein Borkenschiff auf den Frühstückstisch mit schönen Sachen geschmückt. Sie konnte wunderschöne Scherenschnitte schneiden. So hatte sie ein Häuschen gemacht mit den Figuren der Heiligen Familie. Ich weiß noch von einem Kind, das dort 5 Jahre alt war, und das später als erwachsener Mann noch sagte, diese Sonntage werde er nicht vergessen, diese schönen Tische, die Ilse Krüger dann machte. Und so war es eigentlich in allem. Was ich auch so besonders schön fand, daß wir uns abends alle zusammenfanden nach dem Abendbrot, alle Kindergärtnerinnen, alle Kinder, und wir Lehrer auch - und dann haben wir gesungen: Abendlieder, auch andere Volkslieder, und das war immer ein sehr schöner Abschluß.

Das Haus lief auch noch im Kriege ungestört in seiner Arbeit weiter. Die Störungen kamen erst mit Kriegsende. Zum einen, daß im Dezember der Dachstuhl abbrannte - aber glücklicherweise gelöscht werden konnte, ehe das Feuer weiter um sich griff - aber dann die neue Regierung. Die Amerikaner kamen, und wir haben uns nur immer an die Köpfe gefaßt: Amerikaner in Weimar! Doch dann zogen die Amerikaner ab, und das Land wurde den Russen eingeräumt. Und da kam die neue Ideologie, und die Herrschenden fanden, daß die Kinder nicht genug nach dieser Ideologie erzogen wurden, bis die Aufnahme der Kinder untersagt wurde.“

Im Kriege hatte die Arbeit noch in relativer Ruhe weitergehen können. Es kam der Flüchtlingsstrom, und G. Schümann berichtete von Ilse Krügers großer Bereitschaft, zu helfen: „Meine Schwägerin zuerst, aus Ostpreußen kommend mit 3 Kindern. Dann die Schwester meiner Mutter mit 4 Enkelkindern! Darin war Ilse Krüger wirklich großzügig, bereitwillig, frei und offen.“

Selbst unter russischer Besatzung konnte Ilse Krüger noch eine Weile privat mit Kindern arbeiten. Der Auslöser für die Schließung durch staatl. Verfügung kam durch den Sohn eines Parteigenossen, der zu Hause von Tischsprüchen und

von Gebeten mit einzelnen Kindern erzählt hatte. 1951 hörte die Arbeit im Kinderhaus endgültig auf. Das Haus wurde 1953 an die Kirche verkauft.

Als 1961 die Schule Schlaffhorst-Andersen in Eldingen ein neues schönes Heim fand, lebte der Gedanke an die Notwendigkeit eines Kinderhauses neu auf, das auch den in der Ausbildung stehenden jungen Menschen Gelegenheit zum Einblick in die Arbeit mit Kindern gewährt hätte. Aus der Gesellschaft der Freunde heraus wurde 1962 ein eigener Verein gegründet, der sich um Suche und Aufbau eines geeigneten Hauses möglichst in Schulnähe und um finanzielle Trägerschaft bemühen sollte. Aber das Projekt ist eingeschlafen, der Verein wurde später wieder aufgelöst. Es gab andere Schwierigkeiten genug in der Schule zu bewältigen. Vor allem aber fehlte der Mensch, dessen Herz der Arbeit mit Kindern so zugetan war, daß er bereit war, sie zur Herzensangelegenheit zu machen, wie es Ilse Krüger getan hatte.

Möge die Zukunft der Schule noch einmal einen solchen Menschen beschenken!



(Daten und Fakten entstammen den Mitteilungsheften der „Gesellschaft der Freunde“ der dreißiger Jahre, Erinnerungen verschiedener Kollegen und persönlichen Aussagen von Ilse Krüger, die einst notiert wurden. Sie sind teilweise etwas widersprüchlich. Deshalb ist Irrtum vorbehalten!)

## TERMINE ● STELLENGESUCHE

Atmen - Schwingen - Sprechen - Singen  
im Hause Goebel - Seyd, Wischenweg 6, 3103 Bergen 2 - OT Sülze

### Programm 1985/86

#### Wochenendseminare

13. - 15. September\*  
11. - 13. Oktober\*  
15. - 17. November\*  
6. - 8. Dezember\*  
10. - 12. Januar\*  
14. - 16. Februar\*  
1. - 4. Mai  
6. - 8. Juni  
19. - 21. September  
17. - 19. Oktober  
14. - 16. November  
5. - 7. Dezember

\*bereits ausgebucht

#### Ferienkurse

31.3. - 6.4. Osterkurs  
20.7. - 27.7. Sommerkurs  
24.8. - 31.8. Sommerkurs

Bei den Wochenendseminaren nehmen wir höchstens 5 Teilnehmer, beim Osterkurs 4 Teilnehmer, bei den Sommerkursen 20 Teilnehmer auf. Bitte richten Sie alle Anfragen an Frau Goebel und Frau Seyd.

Vom 25. bis 27.10.85 wird in Braunschweig wieder ein gemeinsamer **Kongreß** von AFA und PSG stattfinden, diesmal unter dem Thema

#### „Psychosomatische Störungen“

Pneopädische und psychopädisch-psychotherapeutische  
Sicht- und Umgangsweisen.

Von unserer Seite werden Regina Derbolowsky und Hubert Krizan Referat und Kurse übernehmen. Das Thema des Referates von Hubert Krizan lautet: „Rhythmus und Bewegung als psycho-somatische Phänomene“.

### Stellengesuch:

Atem-, Sprech- und Stimmlehrerin mit Berufserfahrung und staatlicher Anerkennung als Logopädin sucht Anstellung im Bereich der Stimmtherapie (oder mit dem Schwerpunkt „Stimmtherapie“).

Wenn jemand von einer freien oder freiwerdenden Stelle weiß, bin ich für einen Hinweis sehr dankbar.

**Hannelore Grust**, Vor dem Neuen Tore 23 d, 2120 Lüneburg  
Telefon 041 31/62253

Es kommt immer wieder vor, daß Beiträge und Spenden auf das Konto der Schule eingezahlt werden. Bitte zahlen Sie nur auf die Konten des Freundeskreises, die unten aufgeführt sind.

#### Redaktion: Dr. Marianne Berger

Zuschriften, redaktioneller Art bitte nur richten an:

**Frau Dr. Marianne Berger**

**Birkenweg 9**

**3180 Wolfsburg 1 - Tel. 05361/54480**

Bei Anfragen bitten wir, Rückporto beizufügen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

**Jahresabonnement für Nicht-Mitglieder DM 15,00**

#### Freundeskreis der Schule Schlaffhorst-Andersen e.V., Sitz Celle

##### 1. Vorsitzende (auch zuständig für die Kasse):

**Frau Dr. Anna-Paula Kruse**

**Klosterstraße 1**

**3050 Wunstorf 2**

##### Schriftführerin des Freundeskreises:

**Frau Waltraut Seyd**

**Wischenweg 6**

**3103 Bergen 2 - Sülze**

##### Beisitzer:

**Herr Prof. Claus Ocker**

**Am See 26**

**2361 Seedorf**

##### Konten des Freundeskreises:

**Volksbank Großenheidorn (BLZ 251 926 31) Konto 30524 300**

**Postscheckkonto, Postscheckamt Hannover**

**(BLZ 250 100 30) Konto 368 10-308**

Bitte machen Sie bei der Bezahlung Ihres Mitgliedsbeitrages vom Abbuchungsverfahren Gebrauch!